

1. Halbjahr.

Nummer 3.

Frankfurter Universitäts-Zeitung

mit amtlichen Mitteilungen
der Universität zu Frankfurt am Main.

Winter 1914/15

21. November 1914.

Schriftleitung: stud. Eduard Schreiber.
Frankfurt a. M., Friedrichstraße 34

Verlag und Anzeigenannahme:
Blazel & Bergmann, Buchhandlung
Goethestraße 34.

Kostenlos für Dozenten und Besucher der Universität.
Abonnementpreis pro Jahr 3.— Mf.

Inhalt der No. 3: Prof. Dr. L. Pohle: Handelshochschule und Universität in Frankfurt a. M. — Dr. Ludwig Harald Schütz: Die Sprachen der mit uns Krieg führenden Mächte. — Rundschau. — Ernst Fischer: Krieg und Freistudentenschaft. — Die Vaterlandsverteidiger der Universität Frankfurt a. M. — Sprecht deutsch! — Studentische Mitteilungen. — Amtliche Mitteilungen. — Bücher- und Zeitschriftenbau. — Briefkasten.
Nummer 4 erscheint Anfang Dezember. — Redaktionsschluss am 24. November.
Manuskripte (eine Seite beschreiben) zu senden an den Verlag Blazel & Bergmann, Goethestraße 34.

Handelshochschule und Universität in Frankfurt a. M.

Von Dr. L. Pohle, Professor an der Universität Frankfurt a. M.

Die Universität Frankfurt am Main, die trotz des Kriegszustandes im Oktober 1914 planmäßig eröffnet worden ist, bedeutet insofern ein Novum in der Organisation der deutschen Universitäten, als bei ihr zum ersten Male eine Handelshochschule organisch in die Universität eingegliedert worden ist. Eine gewisse Verbindung zwischen Universität und Handelshochschule ist ja in Deutschland nichts Unbekanntes. Gleich die erste Handelshochschule, die in Deutschland begründet wurde, die Leipziger, wurde in enger Anlehnung an die Universität Leipzig errichtet. Ein großer Teil der Vorlesungen, die für eine Handelshochschule unentbehrlich sind, insbesondere die nationalökonomischen, juristischen, wirtschaftsgeographischen, die historischen usw., wurden durch Vorlesungen, die an der Universität meist schon gehalten worden waren, ehe es eine Handelshochschule gab, mitgedeckt. Eigene Dozenten stellte die Handelshochschule Leipzig eigentlich nur auf dem Gebiet der Privatwirtschaftslehre (Handelswissenschaften) an, und auch das erst nach geraumer Zeit, da die Vorlesungen und Übungen über Handelswissenschaften zunächst einige Jahre von Lehkräften, die im Hauptamt an der öffentlichen Handelslehranstalt tätig waren, mit übernommen wurden.

Obwohl also die Studierenden der Handelshochschule Leipzig im bezug auf den Unterricht zur Hauptfache auf das von der Universität Gebotene angewiesen sind, werden sie jedoch nicht an dieser, sondern an einer besonderen Hochschule immatrikuliert. Dieser etwas eigenartige Zustand ist wohl nur aus auffälligen organisatorischen Gründen zu erklären. Denn die Vorbildung, die von den Studierenden der Handelshoch-

schule verlangt wird, dürfte auch ausreichen, sie in der philosophischen Fakultät der Universität mit der sogenannten kleinen Matrikel zu immatrikulieren, ähnlich wie das an zahlreichen deutschen Universitäten mit den Landwirten, früher auch den Bahnärzten, Pharmazeuten und ähnlichen Kategorien von Studierenden geschieht. Die Verbindung der Handelshochschule mit der Universität blieb unter diesen Umständen in Leipzig eine mehr äußerliche und lose.

Als nun in Frankfurt in den letzten Jahren mit Genehmigung der Preußischen Regierung der Plan entstand, die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, die neben ihrer Funktion als Fortbildungsinstitut für eine Reihe von akademischen Berufen vor allem auch alle Aufgaben einer Handelshochschule gehabt hatte, unter Einbeziehung der übrigen in Frankfurt vorhandenen wissenschaftlichen Anstalten zu einer Universität auszubauen, da war man vor die Frage gestellt, ob man in bezug auf das Verhältnis der Universität zur Handelshochschule, deren Fortbestehen auch nach Errichtung der Universität in allen Kreisen von Anfang an gefordert wurde, das Leipziger Vorbild nachahmen oder in welcher Form man sonst die Handelshochschule mit der Universität verbinden solle.

Mit der Lösung dieser Frage hing die einer anderen eng zusammen, die ebenfalls bei der Organisation der Universität zu entscheiden war. Bis zum heutigen Tage bestehen noch lebhafte Meinungsverschiedenheiten darüber, welcher Fakultät die gewöhnlich mit dem wenig glücklichen Namen „Staatswissenschaften“ bezeichneten Disziplinen, die wie Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik auch für jede Universität unentbehrlich sind, am besten einzureihen sind. Lange Zeit war diese Frage an der Mehrzahl der deutschen Universitäten zugunsten der philosophischen Fakultät entschieden worden, in der man ja alles unterzubringen pflegt, was nicht mit Sicherheit von einer anderen Fakultät beansprucht werden kann. Allein neuerdings sind starke Tendenzen hervorgetreten,



Professor Dr. Ludwig Pohle, geb. 8. April 1869 in Eisenberg (S.-H.), studierte in Leipzig und Freiburg die Rechte, Nationalökonomie und Philosophie und promovierte 1892 in Freiburg. 1892–97 war er im Handelskammerdienst zu Dresden und Leipzig tätig. Seit 1898 in Leipzig habilitiert, wurde er 1901 an die Akademie zu Frankfurt a. M. als Professor berufen, wo er 1905–07 das Rektorat bekleidete. Seit 1914 o. Professor für Staatswissenschaften an der Universität Frankfurt und Dozent der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Herausgeber der von J. Woll gegründeten „Zeitschrift für Sozialwissenschaften“. Er veröffentlichte u. a.: „Deutschland am Scheideweg“ (1912); „Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert“ (1904); „Die Wohnungsfrage“ (1910); außerdem Berichter zahlreicher Ausfahrt und Reisen vor allem in seiner Zeitschrift.

diese Lösung des Problems durch eine andere zu ersezten. Und zwar hat man, von der Erkenntnis der engen Zusammengehörigkeit zwischen Recht und Wirtschaft ausgehend — das eine die Form, die andere die Materie des sozialen Lebens (Stammler) — den Staatswissenschaften vielfach in den juristischen Fakultäten eine neue Heimstätte bereitet, wodurch diese zu rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten wurden. In Österreich besteht dieser Zustand schon seit langer Zeit, in Deutschland ist man nach dem gleichen Grundsatz zuerst bei der Gründung der Universität Straßburg versahren. Eine direkte Uebersiedlung der Staatswissenschaften aus der philosophischen Fakultät in die juristische hat in Deutschland zuerst in Freiburg stattgefunden. Längere Zeit blieb dieses Beispiel allerdings ohne Nachfolge. Nachdem aber auch bei der Umgestaltung der Akademie in Münster zur Universität die Entscheidung wieder zugunsten einer rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät gefallen war, hat in der allerletzten Zeit eine lebhafte Bewegung zur Vereinigung der Staatswissenschaften mit der juristischen Fakultät eingesetzt, zumal an den preußischen Universitäten, so in Breslau, Halle, Kiel, Greifswald usw. In der Tat scheint uns die juristische Fakultät, aus deren Studierenden sich die Hörer der staatswissenschaftlichen Vorlesungen gewöhnlich hauptsächlich rekrutieren, ein geeigneterer Ort zur Unterbringung der staatswissenschaftlichen Fächer zu sein als das große Sammelleben der philosophischen Fakultät. Freilich werden die Nationalökonomie, zumal in Preußen, wohl noch einige Zeit sich darauf gesetzt machen müssen, das fünfte Rad am Wagen der juristischen Fakultät zu sein und in dem Unterrichts- und Stundenplan derselben trotz aller schönen Worte, die jetzt aus juristischem Munde öfter über die Bedeutung der staatswissenschaftlichen Studien für den Juristen ertönen, nur ein sehr bescheidenes Plätzchen angewiesen zu bekommen.

So sehr hiernach die Verlegung der Staatswissenschaften aus der philosophischen in die juristische Fakultät im allgemeinen als ein Fortschritt zu begrüßen ist, von dem man sich vielleicht auch auf den Betrieb der Nationalökonomie manche günstige Einwirkung versprechen darf, insbesondere im Sinne einer Wiedergewöhnung dieser Wissenschaft an ein Arbeiten mit klaren, festumschriebenen Begriffen anstelle der jetzt weit eingerissenen Verwendung von in allen Farben schillernden Begriffen, so lässt sich nicht verkennen, dass in manchen Fällen sehr starke Gründe auch für eine andere Lösung der Standortfrage der Staatswissenschaften im Universitätsunterricht sprechen, nämlich für die Errichtung einer besonderen staatswissenschaftlichen Fakultät. Auf diesen zweiten Weg zur Lösung der Frage hat in neuester Zeit namentlich der Altmeister der deutschen Statistik, Georg von Mayr, sehr nachdrücklich hingewiesen. In der Rede, in der er beim Antritt des Rektors der Universität München im Dezember v. J. von den Staatswissenschaften und ihrem Standort im Universitätsunterricht handelte,* führt er hierzu treffend aus:

„In ihrer Vollausgestaltung sind die Staatswissenschaften ein wohlgeschlossener Komplex des Wissens, der zu einer Lehr- und Lernverfassung in einer besonderen Hochschulfakultät gravitiert. Das tatsächliche Schicksal der Einreihung der Staatswissenschaften hat sich allerdings im deutschen Hochschulunterricht sehr verschiedenartig und im ganzen wenig befriedigend entwickelt. Diesen späten Kindern sozialwissenschaftlicher Forschung hat man — wo nicht das alte lameralistische Interesse eine gröbere geschlossene Gruppe derselben zusammenhielt — zumeist eine gesonderte Heimstätte verweigert und sie in Pflege teils im großen philosophischen Wissenschaftsheim, teils im altbegründeten Kastell der Rechtswissenschaften gegeben. Weder das eine noch das andere Verfahren kann befriedigen. Wir haben in den „Staatswissenschaften“ oder, zutreffender ausgedrückt, in den „Sozialwissenschaften“ einen durchaus eigenartigen und selbständigen Wissenskomplex vor uns, der selbständige Fakultätsbildung erheischt. Dabei ist wohl zu beachten, dass nach dieser Richtung nicht nur die bisherige Forschungsentwicklung der einzelnen Sozialwissenschaften aller Art drängt, sondern dass auch die bedeutungsvolle neuzeitliche Konsolidierung alles, einerseits umfassend gegliederten, andererseits im einzelnen wieder verschiedenartig zusammengezogenen Wissens vom Sozialen überhaupt die Anerkennung der Selbstständigung dieses großen Wissensgebietes erheischt.“

G. von Mayr hat auch schon die Grenze guttressend gezogen, wo die letztere Lösung vor der Angliederung der Staatswissenschaften an die juristischen Fakultäten den Vorzug verdient. Die Errichtung einer besonderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät ist, wie er richtig betont, insbesondere da am Platze, wo ein oder sogar mehrere produktionstechnische Wissensgebiete wie Landwirtschaftslehre, Forstwirtschaftslehre u. dgl. mitsamt den zu-

gehörigen Sonderdisziplinen aus der angewandten Naturwissenschaft usw., dem Universitätsunterricht angegliedert sind, die Universität also zugleich die Aufgaben einer Fachhochschule für das betreffende Gebiet mit übernommen hat, wie das gar nicht selten der Fall ist. Wo die Beziehungen so liegen, da werden insbesondere auch die äußeren Voraussetzungen für die Errichtung einer besonderen Fakultät meist erfüllt sein. Die Studierenden der betreffenden produktions-technischen Fachgebiete geben der Fakultät die Möglichkeit, sich in bezug auf die Besucherzahl neben den andern Fakultäten mit Anstand zu behaupten. Wo eine solche Fakultät dagegen allein aus Studierenden der Nationalökonomie und der Statistik sich zusammensetzt, da wird das nur ganz ausnahmsweise möglich sein. Aus diesem Grunde ist z. B. der in Würzburg mit der Gründung einer staatswissenschaftlichen Fakultät in früherer Zeit unternommene Versuch gescheitert. Dagegen gedeihen die staatswissenschaftliche Fakultät in München und die staatswissenschaftliche in Tübingen gut, weil sie in den Studierenden der Forstwirtschaftslehre über einen festen Grundstock von eigenen Besuchern verfügen.

Aus ganz ähnlichen Erwägungen heraus, wie sie G. von Mayr hier anstellt, hat man sich auch bei der Frankfurter Universität sehr bald für die Errichtung einer besonderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät entschieden. Die Lebensfähigkeit der neuen Fakultät in bezug auf ihre Frequenz erscheint dadurch gewährleistet, dass man sie zur Trägerin der Handelshochschulorganisation gemacht hat. Diejenigen, welche die Universität besuchen wollen, um ihr Studium mit der kaufmännischen Diplom- oder der Handelslehrer-Prüfung abzuschließen, werden an der neuen Fakultät immatrikuliert. Durch diese organische Verbindung, in welche man die bisherige Handelshochschule mit der Universität gebracht hat, erscheint auch für die Handelshochschule am besten gesorgt. Deren Interessen sind zweifellos besser aufgehoben, wenn eine besondere Fakultät in der Handelshochschule den Schwerpunkt ihrer Lehrtätigkeit hat und in ihrer Entwicklung in erster Linie von dem Gedeihen der Handelshochschuleinrichtungen abhängt, als wenn die Handelshochschule der Universität nur äußerlich angehängt ist und von einem aus Professoren verschiedener Fakultäten zusammengesetzten Gremium sozusagen nur im Nebenamt verwaltet wird. Im Auslande ist übrigens die Einrichtung von besonderen Fakultäten, die zugleich Handelshochschulfunktionen wahrnehmen, sowohl in den angelsächsischen als in den romanischen Ländern eine nicht selten anzutreffende Erscheinung.

Die Eingliederung der Handelshochschule in die Universitätsorganisation hatte zur notwendigen Folge, dass die Privatwirtschaftslehre in den Kreis der Universitätssächer aufgenommen wurde. Und zwar werden die privatwirtschaftlichen Fächer an der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät in Frankfurt, von einigen Spezial-Lehraufträgen abgesehen, zurzeit durch zwei Ordinarien und einem Extra-Ordinarius vertreten. Der von den Preußischen Handelshochschulen jetzt allgemein angenommenen Gliederung der Privatwirtschaftslehre entsprechend sind diese drei Lehrstühle speziell bestimmt für Industriebetriebslehre, Bankbetriebslehre und Betriebslehre des Warenhandels. Die Universität Frankfurt ist mit der Aufnahme der Handelswissenschaften in den Kreis der durch Professoren vertretenen Fächer dem Beispiel gefolgt, das die Universität Zürich als erste aller deutsch-sprachlichen Universitäten schon im Jahre 1903 gegeben hat, während man an anderen deutschen Universitäten für die Vertretung dieser Fächer bisher nur Lehraufträge, Assistentenstellen und dgl. kannte, soweit sie überhaupt vertreten waren. An der Universität Zürich hat sich diese Einrichtung durchaus bewährt. Die staatswissenschaftliche Fakultät von Zürich betont in einem Glückwunschkreis, dass sie an die junge Frankfurter Fakultät aus Anlass ihrer Eröffnung gerichtet hat, ausdrücklich die segenreiche Wechselwirkung zwischen rechts-wirtschafts- und handelswissenschaftlichen Studien, welche als Folge der Zürcher Einrichtung zu beobachten gewesen sei. Für Frankfurt darf man das Gleiche erwarten, und es erscheint insbesondere außerordentlich wertvoll, dass die Studierenden der Rechte und der Nationalökonomie an der Universität Frankfurt mehr Gelegenheit finden, sich mit den privatwirtschaftlichen Grundlagen des Wirtschaftslebens vertraut zu machen, als sie sich ihnen sonst an Universitäten bietet. Ich für meine Person sehe als den normalen Bildungsgang des Nationalökonomen für die Zukunft sogar den

an, daß er zunächst die kaufmännische Diplomprüfung ablegt. Sie ist in seiner Ausbildung vielleicht einmal eine ähnliche Rolle zu spielen berufen, wie in der des Mediziners das *examen physicum*. Erst wer diese Prüfung bestanden hat, sollte mit der Anfertigung einer Dissertation beginnen dürfen. Auf diese Weise würde auch der allzufrühen Beschäftigung des jungen Nationalökonomie mit einem Spezialthema vorgebeugt werden, durch die er nur Gefahr läuft, seine allgemeine wirtschaftliche Ausbildung zu vernachlässigen und ein einseitiger Spezialist zu werden.

Wenn in Frankfurt auch die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät zur Trägerin der Handelshochschule gemacht ist, so umfaßt diese Fakultät doch nicht den gesamten Handelshochschul-Unterricht, und andererseits ist sie auch nicht lediglich Handelshochschule. Weniger als Handelshochschule ist die Fakultät insofern, als ihre Hörer für den Unterricht in verschiedenen wichtigen Disziplinen, so in Rechtswissenschaft, Naturwissenschaften, Geographie usw. auf die Vorlesungen, die in anderen Fakultäten gehalten werden, mit angewiesen sind. Das ist indessen ein Zustand, der sich an den Universitäten außerordentlich häufig findet, daß die Studierenden einer Fakultät gewisse Vorlesungen, die sie unbedingt brauchen, nicht in der eigenen, sondern in einer anderen Fakultät finden. In Frankfurt ist durch entsprechende Fassung der Lehranträge, z. B. in der juristischen Fakultät, dafür gesorgt worden, daß die Bedürfnisse der Handelshochschule hierbei nicht zu kurz kommen.

Mehr als eine Handelshochschule ist die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät in Frankfurt insofern, als zu ihren Aufgaben auch die Pflege von Fächern gehört, deren Vertretung an einer Handelshochschule nicht unbedingt erforderlich erscheint. So ist von Anfang an die Errichtung eines Ordinariats für Statistik vorgesehen, dessen Besetzung nur aus äußeren Gründen bisher noch nicht vorgenommen werden konnte; weiter ist bereits für Völkerkunde ein Lehrantrag an den Direktor des Frankfurter Museums für Völkerkunde erteilt worden, und die Fakultät ist auch um die Errichtung eines Lehrstuhls für Soziologie bemüht, da sie der Verantwortung sich wohl bewußt ist, welche der Name einer sozialwissenschaftlichen Fakultät ihr auferlegt. Daß an ihr auch für die sozialpolitischen Disziplinen durch besondere Lehranträge gut gesorgt ist, versteht sich bei ihrem Hervorgehen aus der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften von selbst. Der Fakultät kommen hierbei die in Frankfurt vorhandenen Institute zugute, die dem Studium der sozialen Verhältnisse, bzw. praktischen sozialen Bestrebungen dienen (Soziales Museum, Zentrale für private Fürsorge, Institut für Gewerbehygiene usw.).

Bei der Regelung der Immatrikulationsbedingungen für die neue Fakultät gab es gewisse Schwierigkeiten zu überwinden. Die allgemeinen Immatrikulationsbedingungen der preußischen Universitäten erschienen für die besonderen Verhältnisse einer Handelshochschule einerseits zu eng, andererseits zu weit. Es ist gelungen, auch diese Schwierigkeiten durch das Entgegenkommen des preußischen Kultus-Ministeriums glücklich zu überwinden. Durch die Aufnahmeverbedingungen für die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät ist eine Art Mittelding zwischen großer und kleiner Matrikel geschaffen und zugleich dafür gesorgt worden, daß diejenigen, welche die Frankfurter Universität zum Zweck des Handelshochschulstudiums besuchen, weder unter günstigeren, noch unter ungünstigeren Bedingungen als an anderen deutschen, insbesondere dem preußischen Handelshochschulen immatrikuliert werden.

Zur Doktorpromotion — die Fakultät wird die Würde eines *Doctor rerum politicarum* verleihen — werden in Frankfurt ohne jede Ausnahme nur solche zugelassen werden, welche im Besitz des Reifezeugnisses einer neunklassigen höheren Lehranstalt sind. Die

Fakultät hatte zunächst die Absicht, unter bestimmten sehr eng begrenzten Voraussetzungen auch andere Personen zur Promotion zuzulassen, mußte diesen Versuch aber als aussichtslos aufgeben. Man kann das in mancher Hinsicht bedauern, vielleicht ist es den anderen Handelshochschulen aber auch wieder eine Beruhigung, daß die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät Frankfurts in dieser Hinsicht unter so strenge Bestimmungen gestellt ist.

Die Mitglieder der neuen Fakultät gehen trotz der schwierigen Zeitverhältnisse, unter denen sie ihre Tätigkeit beginnen, getrost und zuversichtlich an ihre Arbeit. Sie sind überzeugt, daß der neue Rahmen, in dem sich ihre Arbeit bewegen wird, reiche Möglichkeiten in sich schließt, nicht nur ihren universitären Aufgaben, sondern auch dem Handelshochschul-Gedanken zu dienen.

(Das Bild auf der ersten Seite stammt aus dem Atelier W. Schmidt, Kaiserstr. 64.)

Die Sprachen der mit uns Krieg führenden Mächte.

Von Dr. Ludwig Harold Schütz, Dozent am Frankfurter Verein für orientalische Sprachen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Bon Völkern der französischen Kolonien kommen besonders diejenigen aus Algier und Tunis sowie aus Senegambien in Betracht.

Diese nord- bzw. westafrikanischen Kolonien Frankreichs werden von hamitischen Berbern und hamitischen Arabern bzw. von hamitischen Haussa und Sudannegern bewohnt. Sie verwenden also semitische, hamitische und Sudannegersprachen. Als Verlehrsprachen dienen neben dem Französischen das Arabische und das Haussa. Während die semito-hamitischen Sprachen trotz mancher Gegensätze (so dem vorwiegenden Trilonsonantismus der Stammwörter und den eigentümlichen „Formen“ der Verben) noch große Ähnlichkeit mit dem Bau, mitunter selbst dem Wortschatz der indogermanischen Sprachen aufweisen, ist dies bei den eigentlichen Negersprachen, den Sudansprachen, nicht mehr der Fall. Diese haben mehr Ähnlichkeit im Bau mit etwa dem Chinesischen, sind formlos und haben sogenannte „Töne“, durch welche sonst gleichlautende einsilbige Wörter in ihrer Bedeutung unterschieden werden. Solche Sudanneger sind die Senegalschützen, die bereits als in Frankreich gelandet gemeldet wurden. Turcos, Spahis und Zuaven dagegen sind Araber oder arabisierte Berber. Das Wort Spahi eigtl. *sipahi* ist persischen Ursprungs und bedeutet „Soldat“, es entstammt wohl, wie das Wort *Turko*, der ehemaligen türkischen Oberherrschaft über Algerien. Zuave eigtl. *Zouaga* ist der Name eines Berberstammes. Ein arabischer Dialekt ist auch die Landessprache Ägyptens das unter dem Druck der Engländer uns den Krieg erklärt hat, während die Bevölkerung für uns und die Türkei Sympathien besitzt.

Die belgische Bevölkerung zerfällt sprachlich in drei Klassen, in flämisch-redende des Nordens, in französisch sprechende und in Wallonen des Südens. Das Flämische ist sehr nahe dem Holländischen verwandt. Es unterscheidet sich davon hauptsächlich durch kleine Verschiedenheiten in der Orthographie. Das belgische Französisch hat zwar seine Provinzialismen, aber Belgien hat bedeutende Dichter und Schriftsteller in französischer Sprache hervorgebracht. Am interessantesten ist sprachlich das Wallonische. Es ist die keltische Ursprache des Landes, die allerdings in hohem Grade grammatisch und legalistisch französiert ist.

Die Sprachen unserer russischen, serbischen und montenegrinischen Gegner sind als slawische Sprachen sehr eng untereinander verwandt. Alle drei Sprachen bedienen

Universitäts-Lehrbücher

vorrätig bei
Blazek & Bergmann
Inh.: E. Bergmann
Buchhandlung und Antiquariat
Goethestr. 34, am Opernhaus.

sich der eigentümlichen, zwar phonetischen, aber umständlichen, kyrillischen Schrift. Die slawischen Sprachen gehören jedoch trotz ihrer Eigenart zur großen Gruppe der indogermanischen Sprachen. Eine gewisse Weichheit eignet ihnen allen. Die Grammatik ist durchaus nicht übermäßig kompliziert, sondern hat besonders in der Konjugation manche Vereinfachung gegenüber unserer Muttersprache. In den Wortschatz des Russischen ist eine große Zahl deutscher Lehnwörter eingedrungen, ein Zeichen für den großen Einfluss der deutschen Kultur. Bekanntlich ist die russische Literatur, wenn auch der deutschen nachstehend, doch sehr bedeutend und ausgedehnt. Der Hauptwert der serbischen liegt dagegen in ihren Märchen und Volksliedern. Für die montenegrinische Literatur haben die Fürsten viel getan. So röhrt das Schauspiel „Gorski Wijenat“ vom Fürsten Peter Petrowitsch Njegusch her.

Zahlreiche Völker sind weiter in den Untertanen Russlands vertreten. Da haben wir außer den slawischen Polen, den Weiß- und Kleintussen, sowie den Serben und Bulgaren, die in ihrer Sprache den Slaven nahestehenden Litauer und Letten und von andern indogermanischen Völkern, außer Deutschen, Rumänen, Schweden, Franzosen und einigen Engländern, Griechen, Armenier, Kurden, Osseten, Taten und Zigeuner. Ferner mehrere Millionen Juden, die neben ihrer semitischen Sprache Hebräisch auch die eigentümliche hebräisch-deutsche Mischsprache Jiddisch reden und mit hebräischen Buchstaben schreiben. Es ist ein alttümliches Deutsch mit viel hebräischen Brocken. Aber auch Araber mit ihrer dem hebräischen verwandten Sprache sind Russland untertan. Weiter sind die finnischen Völker der Karelier, Finnokarelier, Tschuden, Esten, Liven, Lappen, Mordwinen, Tscheremissen, Wotjaken, Permier, Syrjänen, Samojeden, Vogulen, Osjakken, zu nennen, deren Sprachen besonders in ihrem Bau mit einander enger verwandt sind. Sowohl Wortschatz wie die agglutinierende*) Grammatik ist von unserer eigenen indogermanischen Muttersprache sehr verschieden. Diese Sprachen stehen dagegen nach Grammatik und Wortschatz in einem weiteren Zusammenhang mit den türkotatarischen Sprachen der Tataren, Baschkiren, Kirgisen, Türken, Lena-Jakuten, Uiguren, Altaien usw., die ebenfalls russische Untertanen sind. Sodann ist die Sprachgruppe der hyperboräischen Völker durch Tula-girene, Tschuktschenen usw. und die der interessanten kaukasischen Sprachen mit ihren komplizierten grammatischen Formen durch Georgier, Mingrelier, Kabardiner, Abchesen usw. vertreten, während die Sprachen der Kalmücken und Burjaten zu den mongolischen Sprachen im engeren Sinn gehören. Auch andre mongolische Sprachen wie die der Tungusen kommen vor und selbst Chinesen zählen zu den Untertanen des russischen Riesenreichs.

Zur mongolischen Sprachgruppe, jedoch weit eher zum Finnischen wie etwa zum Chinesischen Verwandtschaft zeigend, gehört schließlich die Sprache unserer japanischen Gegner. Während das Chinesische einsilbig ist und eine vollkommene Flexionslosigkeit zeigt, sowie die für einsilbige Sprachen charakteristischen Töne, ist das Japanische mehrsilbig und hat in gewissem Sinne eine Art Agglutination. Die japanische Schrift ist meist ein Gemisch aus der chinesischen Begriffschrift und einer der daraus abgeleiteten japanischen Silbenschriften. Die japanische Literatur ist wie die chinesische sehr ausgedehnt.

Berücksichtigt werden die zahlreichen Kriegsgesangenen, besonders auch die Vertreter seltener Völkerstaaten des asiatischen Russlands, uns manche ethnologische und sprachliche Aufklärungen geben können.

*) Bekanntlich unterscheidet man flexionslose, agglutinierende d. h. die einzelnen grammatischen Bestandteile eines Wortes deutlich erkennbar „aneinanderleimende“, ferner infizierende (ganze Sätze durch ein Wort ausdrückende) und flektierende Sprachen.

— Anmerkung: Solche, die gerne Brocken verschiedener der oben aufgezählten Sprachen kennen lernen wollen, verweise ich auf meine 1910 im Verlage von J. St. Goar hier erschienene Schrift „Die Hauptsprachen unserer Zeit“.

Rundschau. Feldpostbriefe.

Wir veröffentlichen an dieser Stelle Mitteilungen aus dem Felde von Dozenten und Kommissarionen und bitten die Lefer der „Universitäts-Zeitung“, uns solche Nachrichten zwecks Abdruks zur Verfügung zu stellen.

Herr Stub. Carl König übergibt uns einen Feldpostbrief folgenden Inhalts:

D. B. 5. Oktober 14.
Geschrieben im Schützengraben 4 h. nachmittags.
Mein lieber Lbf.!

Fern von der Heimat, fern von der einstigen gemeinsamen Mutterstadt gedenke ich Deiner! Ich habe tüchtig mitgeholfen, die Franzosen zu verhauen! Zeuge dafür ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse, das mir von dem Führer an die Brust gehetet wurde. Ich bin stolz darauf! Ich selbst hatte mich nicht so hoch eingeschätzt, denn ich tat ja nur das, was das Vaterland von jedem verlangt, daß er tapfer sei! Bis zum 8. September schlugen wir uns sieggeträumt bis etwa 35 Kilometer vor E. . . durch. Dann gebot uns Bayern die Oberleitung halt, damit wir uns nicht an den schweren Festungsgeschützen den Kopf einrennen. Das 1. Bayerische Korps sah übel aus: Im Durchschnitt 58% Verluste, sodass wir vor E. . . abgelöst und durch Erzähler ergänzt werden mußten. Meine Kompagnie zählte bei 225 Gewehren nur noch 128. — Nach zweitägiger Bahnfahrt über Mez, Luxemburg erreichten wir R. . . Nun 7 Tage Eilmärsche! Am 24. September kamen wir westlich von P. . . zum erstenmal wieder ins Gefecht. Aber nun kamen schwere Scharmützen!! Die brachten mit die herrliche Auszeichnung ein . . . Es war am 25., als meine Kompagnie im Artilleriefeuer 2 Offiziere, 2 Vizefeldwebel, 3 Unteroffiziere und viele Mannschaften verlor. Es war Not am Mann! Ich werfe den Rest von 2 Jügen zusammen und halte wacker stand. An diesem Tage habe ich den Tod nicht geachtet, zuweilen stehend geschossen und Befehle erteilt. Die folgenden Tage führte ich eine Kompagnie zum Sturm auf die Festung B. . . vor und machte dabei 12 Gefangene. Und nun liegen wir in den Schützengräben, 800 Meter vom Gegner entfernt, und warten aufs Draufschlagen. Es ist nicht immer sehr angenehm in diesen Schützengräben; denn Sofa, Klubessel und Schreibtisch gibts da nicht! Mein Schreibtisch sind meine Knie. Das „Menü“ ist auch gerade kein abwechslungsreiches . . . Kommissbrot spielt die Hauptrolle. Schokolade, von edelmütigen Leuten uns gesandt, schmeckt ausgezeichnet dazu. Zum Nachtmahl gibt's täglich Granatsplitter der französischen Artillerie, ja sogar der schweren! Wenn diese tolle Waffe nicht existierte, dann wäre der Krieg halb so grausam. Vor derartigen Verlegerungen habe ich Dampf! Bis jetzt erhielt ich nur eine kleine, durch Granatsplitter verursachte Verlegerung ohne Belang. Sonst ist es mir gesundheitlich ausgezeichnet gegangen. Hoffentlich fährt das so weiter fort! Indem ich hoffe . . . usw., verbleibe ich mit besten Grüßen Dein

Erwin Schümichen, Vizefeldwebel d. R.

Das Eiserne Kreuz.

Wir veröffentlichen in dieser Rubrik die Namen der Dozenten und Studenten unserer Universität, die mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden sind. Für diesbezügliche Mitteilungen sind wir stets dankbar.

Göppert, Dr. Ernst, Direktor des anatomischen Instituts der Universität Frankfurt, Stabs- und Regimentsarzt im Res.-Inf.-Regt. Nr. 233.

Deutsche Helden.

Den Helden Tod für Vaterland starben nachstehende Dozenten deutscher Universitäten und Hochschulen*):

Walterstradt, Dr. Franz, Prof. für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim im Alter von 42 Jahren.

Stadler, Ernst, Privatdozent für deutsche Philologie an der Universität Straßburg im 31. Lebensjahr.

Preuß, Dr. G. Fr., Prof. der Geschichte an der Universität Breslau im Alter von 57 Jahren. Ritter des Eisernen Kreuzes.

Heidrich, Dr. Ernst, Prof. der Kunstgeschichte an der Universität Straßburg im 35. Lebensjahr.

*) Siehe auch Nr. 1 und 2 der „U.-Sig.“

Die Toten der Wissenschaft.

Burkhardt, Dr., Prof. der Mathematik an der Technischen Hochschule in München, starb im Alter von 54 Jahren.

Wendstern, Dr. Adolf v., Prof. der Staatswissenschaften an der Universität Breslau, verschied im 53. Lebensjahre.

Weismann, Dr. August, Prof. der Zoologie an der Universität zu Freiburg i. B., starb im 81. Lebensjahre.

Der erste Doktor der Universität Frankfurt.

Am 3. November hat der erste Kandidat in der naturwissenschaftlichen Fakultät, sind. Gerhard Meissner aus Hamburg, seine Doktorprüfung bestanden, zugleich die erste an der Universität.

Krieg und Freistudentenschaft.*

Von Ernst Fischer.

(Fortsetzung und Schluss.)

Der Begriff des Vaterlandes ist kein Wort für — leider oft recht hohle — Gedanken, für patriotische Feste und Gefüge, sondern ist die Zusammenfassung des großen gesetzmäßigen Zusammenhangs, durch den wir alle in Beruf, Leben und Wirken verbunden sind, von dem wir abhängen, solange wir streben, und dessen kleinste Erschütterung von Einfluss ist auf unser Denken und Handeln.

Zeit, wo das ganze Volk aufsteht wie ein Mann, um dieses Vaterland zu verteidigen, nicht nur, um es zu retten aus großer Gefahr, sondern um es empor zu führen zu Ansehen und Macht, jetzt erkennen wir mit mehr oder weniger Klarheit, wie sehr unsere kleinste und engste persönlichen Interessen verknüpft sind mit dem Schicksale Deutschlands.

Der Krieg hat uns sehend gemacht. Ihm verdanken wir, daß die Erkenntnis in weiteste Kreise gedrungen ist, daß unser Einzelschicksal auß innigste verknüpft ist mit dem Schicksal des ganzen Volkes, ja der ganzen Welt.

Warum folgten wir alle freudig dem Ruf unseres Kaisers und Führers? War es nur der Gedanke an die Militärschuld, der uns bewegte? Das wären gar erbärmliche Gesellen, die nur deshalb zur Fahne eilten, weil das Gesetz es fordert, und weil im Weigerungsfalle strenge Strafen zu gewärtigen sind. Nein, wir waren erfüllt von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, und gern nahmen wir die neuen, schweren Aufgaben auf uns, vor die das Schicksal uns gestellt hat. Unsere Braven draußen im Felde unterziehen sich frohen Mutes den furchtbarsten Anstrengungen, mit frohem Mute stürmen sie gegen die todspenden Feinde und opfern Gesundheit und Leben. Wie viele unserer Verwandten und Freunde kehren vielleicht nie, vielleicht als Krüppel und Sieche zurück. Und alle, die nicht mit hinausziehen durften, bemühen sich zu Hause, ihr Können und ihre Habe in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Und nur eine Meinung herrscht über jene gewiß Wenigen, die in schnöder Selbstsucht, Feigheit und Faulheit nur an den eigenen Profit denken, Angestellte auf die Straße werfen, arme Schuldner bedrängen oder Wucherpreise für die notwendigen Lebensmittel und Gegenstände nehmen. Für jene ist kein Wort der Verachtung schwer genug.

* Dieser Artikel wurde uns von der „Freien Studentenschaft“ überreicht.
Die Schriftleitung.

Neue Kataloge

für Büchernäufe

Aus den Gebieten: Jurisprudenz und Staatswissenschaften. — Medizin, Tierheilkunde, Pharmazie und Naturwissenschaften. — Geschichte, Kunst, Musik, Geographie, Länder- und Völkerkunde, Atlanten. — Philologie, (klassische und neuere), Literaturgeschichte, Wörterbücher, Philosophie und Pädagogik. — Naturwissenschaften, Mathematik und Astronomie. — Bau-

BLAZEK & BERGMANN, Buchhandlung und Antiquariat, Goethestr. 34 am Opernhaus.

Unser Herz aber ist erfüllt von Dankbarkeit für jene Millionen, die für uns streiten und sterben. Und ihr Blut, das für die ganze deutsche Nation fließt, soll uns noch enger zusammen schließen für alle Zukunft, denn jetzt erst fühlen wir im tiefsten Innern, wie wenig der Einzelne bedeutet, und wie sein Leben nur ein Hauch ist im Werden und Vergehen eines ganzen Volkes.

Und darum heißt die Aufgabe, die den Studenten in dieser großen Zeit vor Augen tritt: Teilnahme an dem Schicksale Deutschlands in Krieg und Frieden. Wir haben nicht nur einen Beruf auszufüllen, sondern auch unseren Pflichten als Staatsbürger nachzukommen.

Diesen Pflichten können wir aber erst dann gerecht werden, wenn wir wissen, was wir als Staatsbürger zu tun haben. Wir müssen lernen, an welchen Problemen und Aufgaben das Volk arbeitet; und ebenso eingehend, wie wir uns mit den Forderungen beschäftigen, die uns unser Beruf auferlegt, ebenso müssen wir uns jenen widmen, die der Staat an uns stellt. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß wir Männer an der Spitze haben, deren Pflicht es ist, diese Aufgaben zu lösen. Unser Parlamentarismus wäre eine hohle Ruh, eine wertlose Spielerei, wenn sich auf dem Boden des Parlaments nicht Regierung und Volk zusammenfinden würden zu großer, gemeinsamer Arbeit. Möge einst das Parlament in Friedenszeiten das herrliche Kaiserwort wahr machen: „Ich kenne keine Parteien mehr, nur noch Deutsche“.

Wir fordern Teilnahme an der Regierung und an den Geschäften zum Wohle des ganzen Volkes. In Reichstag, Landtag und in den Gemeinden sitzen die Vertreter der Gesamtheit, die das Volk gewählt hat. Es ist ein Recht und eine Pflicht, aber auch eine Ehre, wählen zu dürfen und gewählt zu werden. Wer seine bürgerliche Ehre verloren hat, darf diese Pflichten nicht erfüllen. Diese Teilnahme an der Regierung ist aber keine Gnade, kein notwendiges Uebel, keine Laune der Menschen, die an der Politik Interesse haben, sondern eine unserer obersten Aufgaben der Selbstverherrlichung und Höherentwicklung.

Gleichwertig mit den Pflichten in Beruf und Familie fordern die Staatsbürgerpflichten von allen Menschen, daß wir uns ihnen widmen, und daß wir versuchen, die Aufgaben kennen zu lernen, vor die wir hier gestellt werden. Wir wollen mithelfen als Söhne eines einzigen großen Volkes, unser Vaterland empor zu führen zu Größe und Macht. Wir wollen nicht herrschen wie jene englischen Krämer, denen es nur auf die Zahl der Untertanen ankommt, sondern wir wollen das Höchste und Beste leisten, was wir hervorbringen können an Gütern materieller und ideeller Natur.

Während unsere Brüder in blutigem Waffengang kämpfen für die Freiheit deutschen Wissens und Könmens, und während wir ihrer in tiefster Dankbarkeit gedenken, wollen wir selbst jene Waffen des Geistes schmieden, denn es gilt, nicht nur im Felde und auf dem Meere die Feinde zu besiegen, sondern es ihnen auch vorzutun in Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, Technik und Handel, auf daß deutsches Wissen und deutsche Arbeit an der Spitze stehe vor allen Völkern der Erde.

Uns deutsche Studenten aber verbinde der Schwur, als ein einig Volk von Brüdern zusammenzustehen, eingedenk unserer Pflichten als Bürger eines großen Staates und zu arbeiten für uns selbst und damit auch für unser liebes deutsches Vaterland.

kostenlos

und Ingenieurwissenschaften, Chemische Technologie nebst Physik, Chemie und Mathematik, Gewerbe- und Gesetzeskunde. — Land- und Forstwirtschaft, Kulturtechnik, Tierheilkunde, Jagd, Naturwissenschaften, Lehrbücher, Kamerawissenschaften. — Handelswissenschaften, Kolonialliteratur, Volkswirtschaft, Gesetzeskunde.

Die Vaterlandsverteidiger der Universität Frankfurt a. M.

Dulce et decorum est pro patria mori...

Im Dienste unseres Heeres stehen folgende

Mitglieder des Kuratoriums: Geheimrat von Weinberg, Sanitätsrat Rödiger, Hermann von Mumm (Kriegsgefangener).

Mitglieder des Dozentenkollegiums: Von der Juristischen Fakultät: H. Peters und H. Trumpler. Von der Medizinischen Fakultät: G. Embden, B. Fischer, E. Göppert, M. Neiher, L. Mehn, A. Schwenkenbecher, J. Strasburger, Ludloff, A. Knoblauch, H. von Mettenheimer und ihr Dekan: A. Ellinger. Von der Philosophischen Fakultät: F. Kern, W. Barthel, M. Bauer, W. Ohr. Von der Naturwissenschaftlichen Fakultät: M. Bredel (Kriegsgefangener), O. zur Straßen, F. Linke. Von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät: A. Franz, der Senior der Frankfurter Akademie: Lambert. Von den Lehrern der Künste und Fertigkeiten: Fechtmeister B. Neugebauer.

Mitglieder der Studentenschaft: Von der „Franconia“: Andreas, Becker II, Bender, Bidel, Bischoff, Buchold, Braun, Fischer †, Fuchs, Greiser, Mädler, Merkel, Remy, Rügewald, Saucel, Jeniner. Von der „Moenania“: H. Auler, A. Eigenbrodt, Th. Ernisch, H. Heser, H. Jetschin, J. Oswald, W. Reet, H. Schernitz, A. Schmid, J. Stod, J. Unterer, F. Walter. Von der „Teutonia“: Braumann, Jund, Kreißler, Lorell, Loh, Reinhardt, Seidenhafen, Steuernagel, Botteler. Von der „Chattia“: Rolf Engel, G. Groeningen, B. Karl, Hermann Knöll, Ernst Schmid. Von der „Gothia“: Bender, Böhm, Giller, Rektorff, Wirth, Zeher. Von der „Markomannia“: Heinrich Müller, Ruths. Von der „Freien Studentenschaft“ und dem „Stud. Luftschottenverein“ (gemeinsame Liste): Albach, S. Arnstein, A. Bell, Bender, Bernhardt, A. Bichler, Böhm, Braun, A. Bühler, Elbert, Engel, E. Fahr, Fiebus, Fuchs, Funk, W. Geiß, L. Göbel, Grebe, Groeningen, B. Karl, Kleinzel, H. Knöll, H. Kreißler, F. Kreh, M. Lehmann, Rektorff, Möbius, Probst, Röthe, Rügewald, Saucel, A. Schidlich, E. Schmidt, Schultheiß, A. Seilritt, Stein, Botteler, Wermescher, Widelind, Witzbisch, Wirth, G. Zeher. Von der „Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Vereinigung“: Arnstein, Bachfeld, Bleicher, Gebhardt, Justus, Lemke, Müller, Schenderlein, Schidlich, Stein, Walger, Zeiger.

Beamte und Angestellte der Universität: Hausinspektor Schermuly, Kassensührer Schleich, Sekretariatsassistent Dietrich, Haustechniker Kremer, Bureauschreiber Friedmann, Kassenbote Seubert. (Diese Liste wird fortgeführt.)

Sprecht deutsch!

Wir erachten es für eine patriotische Pflicht, die vaterländischen Bestrebungen des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ zum Schutz und zur Stärkung des Deutschtums gerade in diesen Zeiten des großen Kriegs zu unterstützen, da das Sprachgewissen des ganzen deutschen Volkes erwacht, und der Wille zur Bekämpfung alles Undeutschen und jedweder Fremdtumfei stärker ist denn je. Der „Allgemeine deutsche Sprachverein“ gibt alle 4-5 Wochen seine „Mitteilungen“ heraus, von denen wir die für unser Blatt geeigneten zum Abdruck bringen werden. Die Schriftleitung.

Kampf dem französischen Gruße „Adieu“.

Jetzt ist es Zeit, dem hartnäckigsten und ärgerlichsten aller Fremdwörter, dem französischen Gruße „Adieu“, zu Leibe zu gehen. Seiner Bedeutung nach „Mit Gott“ oder „Gott befohlen“ ist es zwar ganz schön und sinnig, aber müssen wir das, was deutscher Gemütsinnigkeit entspricht, durchaus französisch ausdrücken? Und dabei ist es nicht einmal recht französisch; denn der Franzose braucht diesen Gruß nur, wenn er einen Abschied fürs Leben nimmt, nicht, wie wir, bei jedem, auch dem gleichgültigsten Auseinandergehen für kurze Stunden.

Aber wir haben es wahrlich nicht nötig, uns diesen fremdländischen Gruß gefallen zu lassen. Nicht überall in deutschen

Landen ist er gebräuchlich. In vielen, namentlich süddeutschen Gegenden findet er vollgültigen Ersatz durch deutsche Worte und Wünsche. Wie wir es gewöhnt sind, des Morgens und des Abends, auch beim Abschiede die Tageszeit „Guten Morgen!“ „Guten Abend!“ zu bieten, so braucht man dort auch das „Guten Tag!“ als Abschiedsgruß. Warum sollten wir das nicht ebenso machen? Und manche andere Möglichkeiten, sich deutsch zu verabschieden, hört man da: „Auf Wiedersehen!“ „Leb wohl!“ und vor allem das schöne, besonders innige Abschieds- und Begrüßungswort „Grüß Gott!“ oder „Gott grüß!“

Wohlauf denn zum Kampfe gegen das undeutsche „Adieu“! Versuche jeder es sich abzutun, jeder einen deutschen Abschiedsgruß dafür anzuwenden. Schon haben sich in einer Stadt einzelne Bürger zusammengefunden, die bei sich selber damit den Anfang machen und sich für jeden Rückfall einer Selbstbesteuerung unterwerfen. Das dafür einkommende Geld soll der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen“ zufliessen. Möchte dieser Vorgang zahlreiche Nachfolge finden. (Allgemeiner Deutscher Sprachverein.)

Frankfurter Verein für orientalische Sprachen (E. V.).

Winterprogramm 1914/15.

Jährlicher Minimal-Mitgliedsbeitrag: Mf. 3.— für Hiesige. Lehrgang für Mitglieder und Studenten: Mf. 5.— sonst Mf. 10.— Nichtzahlung des Mitgliedsbeitrags während der Kriegszeit führt nicht zur Ausschließung bereits eingetretener Mitglieder.

1. Vorträge.

1. Dr. Lüring: Volkskunde Nordindiens.
2. Dr. L. H. Schüß: Kriegslieder von Freund und Feind.
3. Prof. Mischlich: Land, Leute und Sprachverhältnisse Togos.
4. Dr. Lüring: Kulturstätten in den Sandsteppen Zentral-Asiens.
5. Dir. Dr. Rausch: Neugriechische Volkslieder u. Volksmärchen.
6. Hr. Vitalis aus Konstantinopel: Die Zukunft der jungen Türkei.

2. Lehrgänge.

1. Englisch: Lektüre von Riplings From Sea to Sea (Ausgabe) die Kapitel über Japan. Generalkonsul: Müller-Beck. Mi. 7—8 abends, Paul Ehrlichstraße 26, Beginn 25. November.
2. Neu-Griechisch: Dir. Dr. Rausch, Tiefenhoferstr. 32 II.
3. Sanskrit, für Anfänger: Dr. Lüring, Mi. 4—5 Elsheimerstraße 4.
4. Arabisch, für Anfänger: Dr. L. H. Schüß, Do. 6—7 Elsheimerstraße 4.
5. Hebräisch, Klassische und neuhebräische Umgangssprache: Herr stud. M. Brand, Mo. 9—10 vorm. Elsheimerstr. 4.
6. Malayisch, für Fortgeschrittene: Dr. Lüring, Mi. 5—6 Elsheimerstraße 4.
7. Türkisch, Herr Vitalis aus Konstantinopel, Fr. 8—9 abends Elsheimerstraße 4.

Der chinesische und der japanische Lehrgang fallen diesmal aus, doch ist außer den seitherigen Dozenten noch ein geprüfter junger Chines, Herr Mei, gewonnen worden, der aber wegen Ausbruch des Krieges nicht reisen konnte.

Anmeldungen nimmt entgegen: Dr. L. H. Schüß, Schriftführer: Elsheimerstraße 4 II.

Studentische Mitteilungen.

Allgemeiner Studentenausschuss.

Wie wir hören, soll der Studentenausschuss in den nächsten Tagen zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Die Schriftleitung.

Die freischlagende Verbindung Franconia.



Gründungsdatum: 23. Januar 1903. Wahlspruch: Durchlos und treu! Burschenfarben: rot-weiß-gold. Fuchsenfarben: rot-weiß. Perkussion: gold. Mütze: rot (fl. steiles Format). Chargen: x, xx, xxx. Briefablage und Korporationsheim: Leipzigerstraße 30, Fernsprecher: Taunus 2675. Alt-Herrenverband: Vorsitzender: Jakob Moser, Realschuldirektor a. D., Schöne Aussicht 9.

Die freischlagende Verbindung „Franconia“ und der Krieg.

Als am 1. August S. M. der Kaiser die allgemeine Mobilisierung anordnete, befand sich die Frankfurter Studentenschaft in den Ferien. Nur wenige Kommilitonen bewegten sich auf dem Boden der alten Frankenstadt.

Im Abendblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 3. August veröffentlichte daher die freischlagende Verbindung „Franconia“ einen Aufruf an ihre studentischen Mitbrüder, zu den Waffen zu eilen, oder sich wenigstens zu der damals dringenden Erntearbeit zu melden.

Keinesfalls durfte die Frankfurter akademische Burschenschaft hinter den Mitgliedern der älteren Universitäten zurückstehen. Und wir dürfen mit Stolz sagen: Wir sind nicht enttäuscht worden! Eine große Anzahl Frankfurter Dozenten und Studenten sind des Kaisers Heeres gefolgt. Ihrer viele stehen heute unter den Fahnen.

Die Verbindung „Franconia“, die zu den Waffen aufgerufen hatte, ging selbst mit gutem Beispiel voran. Ihre gesamte Activitas, soweit sie nicht bereits heresisfähig, trat kriegsfreiwillig dem Feldartillerie-Regiment „Frankfurt“ bei. Selbst einige alte Herren und Inaktive eilten als Freiwillige zu den Fahnen.

Das Leipzigerstraße 30 gelegene Korporationsheim wurde in den ersten Tagen des Krieges als Lazarett dem Magistrat der Stadt zur Verfügung gestellt.

Von den Angehörigen der Korporation stehen, resp. standen im Felde

Von der Alt-Herrenschaft: kriegsfreiwillig: Andreas (beim ostasiatischen Detachement Tsingtau) und Bender; einjährig-freiwillig: Bischoff; bei der Reserve: Becker II., Bidel, Frisch, Hasinger, Held, Sälzer, Stamm und Trapper; bei der Landwehr: Hilfert und Schmidt.

Von der Inaktivitas: kriegsfreiwillig: Henkel und Beutner; einjährig-freiwillig: Jung; bei der Reserve: Buchhold, Credé, Dupuis, Gulner, Fischbach, Fischer, Hoffmann, Hübner, Petrich und Remi; kriegsgefangen: Greiser (in England).

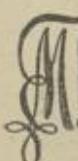
Von der Activitas: kriegsfreiwillig: Braun, Flöd, Fuchs II., Rüsewald und Saue; einjährig-freiwillig: Merkel; bei der Reserve: Mädler.

Aus dem Felde zurückgekehrt: verwundet: Becker II. (Art der Verwundung noch unbekannt), Bidel (Gewehrschuss l. Oberarm), Hübner (Gewehrschuss l. Schulter), Jung (Granatsplitter Unterleib); verletzt: Frisch (Sehnenzerrung); lebend: Braun, Henkel, Rüsewald (Herz), Hilfert (Rheumatismus), Trapper (Nierenentzündung).

Wieder zur Front zurück: Bidel, Trapper.

Gefallen: Otto Fischer, Unteroffizier d. Res. und Offiziersaspirant im Fußartillerie-Regiment Nr. 3, am 29. September 1914, bestattet auf dem Friedhof zu Chilly.

Die Frankfurter Burschenschaft „Moenania“



Ist die zweitälteste Verbindung. Die Burschenfarben sind: grün-silber-schwarz mit silberner Perkussion; die Fuchsenfarben: grün-silber-grün mit silberner Perkussion. Sie hat die Prinzipien der schlagenden Korporationen. Eigene Räumlichkeiten: Alte Rothofstraße 10¹. Dasselbe alle näheren Anschlüsse.

Die Burschenschaft im A. D. B. „Teutonia“.

Die am 19. Oktober 1912 gegründete Burschenschaft führt die Farben: Schwarz, Rot, Gold. Ihre Gründächer fassen sie zusammen in dem

Carl Breitschwerdt

Gegründet 1845 — Telephon Amt I, 8965

Frankfurt a. M., Goethestr. 37, am Opernplatz



Taschenuhren — Juwelen

Goldwaren

Haupt-Niederlage

der größten deutschen Stud.

Utensil.-Fabrik

„Carl Roth, Würzburg“. Verkauf zu Original-Preisen.



Wahlspruch: Freiheit, Ehre, Vaterland! Die Burschenschaft stellt ihre Bestrebungen in den Dienst des Vaterlandes. Sie will Männer heranbilden, die, körperlich und geistig, wissenschaftlich und sittlich gereift, befähigt sind, die Aufgaben, die das Leben an sie stellt, zum Wohle des deutschen Volkes zu erfüllen. Die „Teutonia“ kennt weder Bestimmungs- noch Verabredungsmensuren. Bei Bekleidungen geben und fordern ihre Mitglieder unbedingte Satisfaktion. Wohnung der Burschenschaft: Universitäts-Café, Jügelstraße 17, 1. Stod. Näheres über Veranstaltungen siehe Anschlag auf der Kneipe.

Akademische Verbindung Hasso-Nassovia.

Hasso-Nassovia gehört dem Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (C. B.) an. Gegründet am 23. 1. 1913. Farben: Blau-weiß-orange. Fuchsenfarben: blau-orange. Weiße Mütze. Nationalitäts- und Maturitätsprinzip. Verwerfung jeder Art des Zweikampfs. Kneipe: Schauspielhaus-restaurant „Drauß“. Näheres Anschlag.

Frankfurter Philolog. Verbindung „Chattia“.

Die Frankfurter Philolog. Verbindung „Chattia“ bildet mit der Math.-Nat. Verbindung „Gothia“ den „Frankfurter Wissenschaftler-Verband“ (D. W. V.). Sie gehört ferner dem „Weimarer-Kartell-Verband Philologischer Verbindungen an Deutschen Hochschulen“ (W. C. B.) an. Sie bezieht die Förderung des wissenschaftlichen Interesses ihrer Mitglieder und die

„Zum Franziskaner“

Früher: Klosterhof

68 Kaiserstrasse 68

Neu eröffnet!

Ausschank von J. J. Jung — hell — Export

Franziskaner Leibbräu

: Pilsener Kaiserquell :

Guten Mittagstisch.

Reichhaltige Abendkarte.

Inh.: L. BLÜGGEL

„Zum Franziskaner“

68 Kaiserstrasse 68.

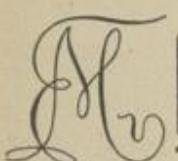
Speisehaus Mohrhard Kaiserhofstrasse 8

Als sehr gut bekannt. Mittagstisch 85 Pfg. — Abendtisch 60 Pfg. Zahlung am letzten des Monats.

Vorbereitung für die Aufgaben des späteren Berufes, sowie die Pflege studentischen Lebens im Sinne einer schwarzen Korporation. Als äußeres Abzeichen tragen die Aktiven Bier- und Weinsipfel, die Inaktiven Weinzipfel.

Die Farben sind: Violett-silber-Rot.

Die Verbindung gibt unbedingte Satisfaktion, ebenso ihre Einzelmitglieder.



Marcomannia.

Frankfurter akadem.-wissenschaftl. Verbindung.

Gegründet 11. 11. 13.

Keinem Verbande angehörig.

Interkonfessionell.

Nichtschlagend.

Farben: violett - gold - schwarz.

Duchsenfarben: violett - gold.

Grundfarbe: violett (violetter Stürmer mit schwarz-gold schwarzem Verschnürung.

Chargen: X, XX, XXX.

Briefsäule und Säule: „Schlesingered“, große Gallusstraße 2a.

Hörnsprecher: Dania 1788.

Verkehrslokal: „Kaffee Austria“ Kaiserstraße.

Freie Studentenschaft.

Geschäftsstelle: Erdgeschoss, Eingang Treppe hinter Seitenflügel.

Sprechstunden: In der Geschäftsstelle täglich von 11 h. s. t. bis 11 h. e. t.

Im Krankenhaus bei Dr. Kleebott von 1 h. s. t. bis 1½ h.

Die Frankfurter Freie Studentenschaft fordert die Gleichberechtigung aller Studierenden, überlässt jedem Einzelnen die Stellungnahme in allen nicht rein akademischen Angelegenheiten, insbesondere auf dem Gebiete der Religion, der Politik und des Ehrenschutzes, und achtet jede ehrliche Überzeugung.

Sie betrachtet als höchste Aufgabe des studentischen Lebens das deutsche Bildungsideal, das von jedem Studenten Selbstverzehrung und eigenes Streben nach gründlicher Fachbildung, nach wissenschaftlicher Allgemeinbildung und nach den Grundlagen einer Lebensbildung und Weltanschauung fordert.

Alle ihre Einrichtungen stellt sie in den Dienst der gesamten Studentenschaft.

Nähere Auskunft wird in unserer Geschäftsstelle gerne erteilt.

* * *

Nicht mit großartigen Veranstaltungen, wie es ursprünglich wohl vorgesehen war, sondern mit einem einfachen Begrüßungsabend eröffneten wir dieses Semester. Dem Ernst der Zeit entsprechend verlief auch der weitere Abend.

Sowohl derer, die von uns Draußen im Felde stehen, wie auch derer, die schon aus unseren Reihen gefallen sind, wurde in kurzen Ansprachen gedacht.

Anstelle der sonst üblichen Kommerslieder erklangen jetzt, mit wahrer Begeisterung gesungen, Vaterlandslieder, davon Zeugnis ablegend, daß, wenn uns die Stunde rufen sollte, auch wir bereit sind, freudig für Kaiser und Reich hinauszuziehen und unseren Brüdern würdig an die Seite zu treten.

Die unerwartet große Zahl der Erschienenen war uns der beste Beweis dafür, daß ebenso wie in unserem Vaterlande, auch unter den Studenten der Zug zur Einheit herrscht. Und wir hoffen gerne, daß auch diese Zeit dazu beiträgt, die Zerrissenheit unter den Studenten zu beseitigen, um in schöner Einmütigkeit wahre deutsche Ziele zu verfolgen.

Über den Zusammentritt und die Arbeit der den verschiedenen Wünschen unserer Anfänger entsprechenden Abteilungen und Aemter werden wir in der folgenden Nummer einen kurzen Bericht folgen lassen.

Sendet den Kommitonen die „Universitätszeitung“ ins Feld!

Amtliche Mitteilungen.

An der Universität Frankfurt a. M. sind für das gegenwärtige Winter-Semester bisher 491 ordentliche Studierende immatrikuliert.

In Anbetracht des Umstandes, daß es sich ausschließlich um neu immatrikulierte Studierende handelt, da die neu gegründete Universität Frankfurt a. M. nicht wie die andern über einen alten Stamm von Studierenden verfügt, ist die Ziffer eine erfreulich gute und übersteigt die Erwartungen, die man nach den gegebenen Verhältnissen hegen konnte, nicht unbeträchtlich. Die letzte öffentliche Immatrikulation findet Freitag den 13. November statt.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß nach einer Mitteilung des hiesigen Neuen Theaters dieses für die Herren Studierenden Ausweiskarten bereithält, welche in dessen Bureau gegen Vorzeigung der studentischen Erkennungskarten verabfolgt werden sollen. Es soll alsdann an der Theaterklasse eine Ermäßigung von 50 % auf Grund der gedachten Ausweiskarten gewährt werden.

Frankfurt a. M., den 31. Oktober 1914.

Der Rektor. i. V.: gez. Panzer.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Die Umschau. Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Vorzugspreis für Studenten für das Wintersemester 3.60 (statt 8.40).

Die vortreffliche Zeitschrift, aus welcher wir unseren Lesern manch gediogene Probe bieten, unterrichtet auf allen Gebieten über die neuesten Forschungen, Entdeckungen und Erfindungen. Die Artikel sind Originalarbeiten der betreffenden Gelehrten und werden durch gute Bilder erläutert. Der billige Preis und die für jedes Gebiet wertvolle Quelle an Nachrichten und Aufsätzen, die den Leser stets auf dem Laufenden halten, machen die Umschau zu der empfehlenswertesten Zeitschrift dieser Art für Studierende. Unser Artikel in Nr. 1 der „U. Ztg.“: „Wie mache ich mich nützlich“ ist ein Auszug aus zwei größeren Arbeiten in Nr. 39.

Die letzten Nummern brachten u. a. folgende Aufsätze: Krankenpflege im Kriege. — Nachrichtenwesen im Kriege. — Über die polnische Frage. — Selbstverwaltung der Jünglinge in Anstalten. — Der Krieg in der bildenden Kunst. — Deutschlands Ernährung im Kriege. — Belgien einst ein deutsches Land. — Sind die Kriege gefährlicher geworden? — Wilhelm Wundt: Über den wahren Krieg.

Der Heilige Krieg. Gedichte aus dem Beginn des Kampfes, verlegt bei Eugen Diederichs in Jena, mit einem Nachwort von R. Buchwald. In Papierband M. 1.20; Feldpostausgabe brosch. M. 0,60.

„Diese Sammlung will ein Bild des deutschen Geistes in den ersten Wochen des großen Krieges geben.“ Wer das beabsichtigt, darf uns nicht nur mit den Dichtwerken der großen und gesieerten Meister aus dem Reiche der Poesie aufwarten, da müssen auch Menschenkinder zu Worte kommen, die der große historische Moment auf Dichterhöhe erhoben hat. Und so begegnen wir denn auch neben den erlauchten Namen eines Hauptmann, eines Dehmel und anderer solchen, von deren dichterischer Existenz kein Poeten-almanach Kunde gibt. Die Kunst ist eben „nur“ die, aus der Unmenge der dichterischen Spreu, die sich tagtäglich in Deutschlands Blätterwald anhäuft, den poetischen Weizen herauszufinden. Ein eingehendes Studium des von Buchwald in dem schmucken Bändchen Gebotenen hat uns die Überzeugung gegeben, daß hier ein Mann zu Werke ging, der zu scheiden weiß zwischen Empfindungs- und Reimpoesie. Vielleicht interessiert es den Herausgeber deutscher

Eckstein's

Da Capo
Cigaretten. Trustfrei.

Stück 3-10 Pf.

Kriegslyrik zu vernehmen, daß auch im Teuilleton der „Frankfurter Zeitung“ einige recht hübsche Kriegspoesien aus der Feder ihres feuilletonistischen Leiters Heinrich Simon zu finden sind, die verdienen einer derartigen Poesiesammlung einverlebt zu werden. Wer sich einige erhebende, von schöner Kriegsdichtkunst umhüllte Stunden verschaffen will, der kaufe sich das wohlseile Werkchen, das übrigens auch als eine Soldatenausgabe erschien ist, die Eignung besitzt, unseren braven Kriegern draußen in den Stunden der Gefahr und der Not ein herzerfrischender Tröster und Erwecker neuen Mutes zu sein. Im Laufe dieses Monats erscheint ein zweites Bändchen „Kampf und Sieg“ betitelt; es wird darin die Kriegslyrik der späteren Zeit gesammelt. Wir werden darauf zu sprechen kommen.

Von dem, was größer ist als Wissenschaft. Eine Predigt, gehalten aus Anlaß der Eröffnung der Universität zu Frankfurt a. M. in der deutsch-reformierten Kirche von Pfarrer Dr. theol. Erich Förster. Verlegt bei Engleit & Schlosser in Frankfurt a. M. Preis 30 Pf.

„Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Verte versegte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“ Förster stellt seine Universitätspredigt auf dies bekannte Apostelwort ein und zeigt zunächst, wie verrucht, perfide und gemein der gegenwärtige Krieg wäre, wenn nicht die unendliche Liebe zum Heimatboden ihm die Weihe geben würde. Auch die Wissenschaft ist nichts, und wenn sie alles und jedes ergründen könnte, ohne Liebe, ohne Hingabe an die Sache. Die Liebe zwingt den wissenschaftlichen Arbeiter wahr zu sein im Denken und im Handeln, sie schenkt ihm Selbstverleugnung, den Mut zu irren, unerschütterliches Weiterhören und -grübeln trotz den menschlichen Denken von Natur gesteckten Grenzen des Erfassens. Je größer die Liebe zur Wissenschaft, desto erfreulicher und reicher auch die Früchte gedanklichen Schaffens. Und deshalb ist das Größte, das wir unserer neuen Hochschule wünschen können:

daß alle Zeit an ihr die Liebe regiere und der gute Wille auf dem Plane sei mit seinem Geist und Gaben!

Die geschmackvoll aufgemachte Broschüre ist ein neuer schöner Beitrag zur Literatur über unsere heimische Universität, ein kleiner Kunstwerk, das schon ob seines prächtigen Stiles — von dem Reichtum der Gedanken dieser Förster'schen Predigt gar nicht zu reden — verdient, auch von literarisch anspruchsvollen Lesern beachtet zu werden.

Briefkasten.

Stud. R. M., L. B. u. F. H. Sie führen lebhafte Klage darüber, daß die vom Verlage der Universität zur Verfügung gestellten Exemplare unserer Zeitung nicht hinreichen würden, den Bedarf zu decken. Sie irren! Es werden weit mehr Nummern in den verschiedenen Räumlichkeiten der Hochschule aufgelegt als Besucher vorhanden sind. Es wird uns jedoch von zahlreicher studentischer Seite eine Beobachtung bestätigt, die wir — leider — des Desteren machen müssten, nämlich die: daß nicht überall genug Gemeinsinn vorhanden ist, der verbieten sollte, eben mit Rücksicht auf die studentischen Kollegen und Kolleginnen, sich mit mehr Exemplaren der „Universitätszeitung“ auszurüsten als eine Einzelpersonlichkeit bedarf. Wir sind der Überzeugung, daß dieser Hinweis genügt, um die in Frage kommenden Kreise zu veranlassen, dafür Sorge zu tragen, daß künftighin das nur scheinbare Missverhältnis zwischen „Angebot und Nachfrage“ beseitigt ist im Interesse der Gesamtstudentenschaft.

Stud. e. a. m. W. L. Frankfurt. Wir wären gerne geneigt, den uns in dankenswerter Weise überlassenen „Feldpostbrief“ in Forderung nach einer „wörtlichen, unabgeänderten Wiedergabe“ der den Spalten dieses Blattes zu veröffentlichen, doch ihre kategorische zweifellos interessanten Epistel aus dem Felde benimmt uns dazu

Bensheim & Herrmann
Frankfurt a. M., Schillerplatz 4-6-8
im Hause des Restaurants „Allemania“
Bestrenommertes Haus für
sämtliche fertige
Herrenbekleidung
für Straße, Sport und Gesellschaft.

Große Auswahl in
Herren-Anzügen, Paletots, Westen.

Hervorragende Anfertigung nach Maß.

Den Herren Stu-
dierenden gewähren
wir 6 Prozent
Skonto

die Möglichkeit. Wenn wir nämlich diese Ausführungen wortwörtlich zum Abdruck brächten mit der Fülle der ins Einzelne gehenden Angaben über erlittene Verluste, mit der genauen Bezeichnung der Kampfplätze, den langatmigen Zitaten der Regimenter usw., so bedeutete das für uns die Kassation der Ihren Feldpostbrief enthaltenden Nummer der „Universitätszeitung“. Wir unterbreiten in Zweifelsfällen stets die uns zur Verfügung gestellten Mitteilungen aus dem Felde der Presseabteilung des Generalkommandos — hier aber liegen die Dinge so klar und unzweideutig, daß sich eine Inanspruchnahme der überdies mit Arbeit reich bepachteten Militärbehörde erübrigte. Sollten sie sich also nicht dazu erweichen lassen, unserem Korrigierstift ein wenig Gelegenheit zur Betätigung zu geben, so müssen wir uns leider eine Veröffentlichung Ihres Feldpostbriefes versagen.

Universitäts-Cafe

Bockenheimer Landstrasse direkt an der Warte.
Erstklass. Familien-Cafe. — Eigene Konditorei.

Besitzer:
ERNST DUNKEL

Städtisches Schwimmbad

Frankfurt am Main
Direkte Tramlinie 10.
Schwimm-, Wannen-, russisch-
römische und medizinische Bäder,
Luft- und Sonnenbad.

Geöffnet im Sommer von 7 Uhr morgens
bis 8½ Uhr abends; im Winter von
8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Studenten erhalten auf
Semester-Schwimm-
karten bedeutende
Preisermäßigung.

Werner Lippert

Tuchlager, Schneiderei
für Herren und Damen.
Falkstr. 33c. Tel. Taunus 1293.

Den Herren Studierenden
Vorzugspreise.

Schön. möbl. Zimmer

mit Heizung in gutem Hause
Königsteinerstr. 48 III., zu vermiet.



Uhrenhandlung

Th. Briefe Gegründet 1832.
Goethestraße 34
nächst dem Opernhaus.
Reparaturen rasch u. preiswert.



Buch- und Kunstdruckerei

J. Kaufmann & Co.
Frankfurt am Main-West
Telefon Amt Taunus 4165 o. Leipziger-
straße 17, nächst der Akademie

Drucksachen aller Art
in geschmackvoller Ausführung
für Verbündungen u. Vereine.
Druckerei der Frankfurter
Universitäts-Zeitung.

Brauerei

Ausschankstellen:
Haupt-Personenbahnhof.
Neuer Ostbahnhof.
Rest. im Zoologischen Garten.
Schauspielh. Rest. „Zum Faust“.
Steinernes Haus, Braubachstr. 35.
Zum Römerhof, Kaiserstr. 72.
Brauerei Schneider, Al. Kornmarkt 19.
Braustübl, Bei 117.
Hotel Großmann, am Ostbahnhof.
Schlesinger-Ed., Gr. Gallusstraße 2a.



Flaschenbiere
• Brauereifüllung •

Orthozentrische Kneifer

Ges. m. b. H.
Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus.

Optisch-oculistische Anstalt

für wissenschaftl. richtige Augengläser.



Spezialität:
Moderne unauffällige Augengläser
Motto: Korrekte Cläser in korrekten Fassungen.

ADELINE HIRSCH

Schreibstube --- Uebersetzungsbüro

Frankfurter Hof. Telefon Frankf. Hof.



Wilh. Fischer - Spitzenberger

Kgl. Stempelverteilungsstelle
Frankfurt a. M.-Süd, Schweizerstrasse 22 A.
Telefon Amt Hansa No. 5661.

Spezialität:
Sportanzüge, Pelerinen, Wettermäntel, Juppen,
Loden-Kostüme fertig und nach Mass. :: ::
Hüte :: Mützen :: Herren-Ausstattungen.
Tuch- und Stofflager. Sport-Ausrüstungen.

Theaterplatz 2 Rudolf Ketebrügge Theaterplatz 2

Feines Herrenartikelgeschäft

Hemden nach Maß.

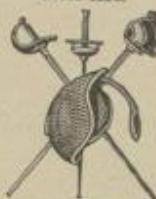
Bock - Apotheke

Leipzigerstrasse 63, Fernspr. A. Taunus 13.
In- u. ausl. Rezepte u. Spezialitäten. Touristen-
u. hygien. Artikel, Photobedarf, Dunkelkammer.
Chemikalien f. wiss. Zwecke, Artikel f. Toilette u. Kosmetik, Postversand.

Pilatus-Stahl
Messer u. Scheren
sind
nur echt mit
der Engels-
Marke.

Engelswerk
Stahlwär-Fabrik
Sollingen-Foche
Fil: Frankfurta. M.
Zell 123 (Zeilpalast.)

Solinger
Stahlwaren
eigener Fabrik.
Fechtutensilien
aller Art.



Verbindungs- und Stammtischfahnen

aller Art liefert in einfacher
sowie in reicher Ausführung
Wiesbadener Fahnenfabrik
M. Milchien, Wiesbaden,
Ellenbogenstrasse 12. Fernsprecher 3481.

Ceres

Reform-Restaurant,
Große Gallusgasse 12.
Mittag- und Abendessen
zu Mk. 0.60, 0.80 und
1.—. Abonnement 10%
billiger.
Kein Trinkzwang.

PIANOS

Niederlage von Steinway & Sons, Schiedmayer-Pianofortefabrik, Steck u. a.

FLÜGEL

PIANO-HAUS
ED. NOLD & SOHN, Stiftstrasse Nr. 39.

PIANOLA

PIANOS

FLÜGEL

Füllfederhalter · Briefpapiere
Skizzenbücher ganz neue Arten
Spezialgeschäft
Carl Klippel



75 Kaiserstr. 75
nächst Hauptbahnhof

Fernsprecher
Amt Hansa
540 u. 6540.

SPEZIAL-FABRIK
für
Bier-, Wein- u. Sektzipfel

und sämtliche Studenten-Artikeln.

Bei größerer Bestellung zu Fabrikpreisen

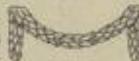
E. F. WIEDMANN
HOFLIEFERANT

Metallwarenfabrik, Frankfurt a. M.
Textorstraße 18.



CAFE MOZART KAISERSTR. 67
Tel. Hansa 558

tägl. nachmittags u. abends



KÜNSTLER-KONZERT

Nachts warme Küche. — Tag und Nacht geöffnet.

Inhaber: Julius Weiand.

PHOTO- Spezial-Geschäft
Carl Wellhausen

Frankfurt am Main. ♦ Goethestraße 20.

Grand-Restaurant Kaiserhof

Tel.: Hansa 5284 5 Goetheplatz 5 Tel.: Hansa 5284

Best geeignete Lokalitäten für Studentenverbindungen

Inhaber: Fr. Ebling

Pianos M. WOLFF
Schillerstrasse 28
Gegenüber General-Anzeiger

MIETE — KAUF

in jeder Preislage.

Blumenhandlung Friedrich Ludwig
Leipzigerstraße 27. — Telefon Amt Taunus 770
Zu allen festlichen Anlässen
empfehle meine geschmackvollen **Blumenarrangements**
in bester Ausführung zu zivilen Preisen.



Fecht-Bekleidung

empfehlen nach Angabe erster Fechtmeister hergestellt

Gebr. Schweiger

Frankfurt a. M., Taunusstr. 39

— Auf Wunsch Prospekt. —

Café Metropole ♦ Frankfurt a. Main

Teil 97 Inh.: Anton Bergmayer Tel. Amt Hansa 184

♦♦♦ Familien- und Vereins-Café ♦♦♦

Photogr.-Anstalt C. Abel, Inh.: Adolf Abel
Leipzigerstrasse Nr. 22. — Gegründet 1865.

Empfiehlt sich den Herren Studierenden im Anfertigen von Photographien in jedem Genre Dunkelkammer für Amateure zur Verfügung.

Handgefertigte **Buchleinbände**

in Leder, Pergament und Leinwand. Pappbände in Original-
Buntspapier liefert in vorzüglicher Bearbeitung die

Buchbinderei Fritz Brose

Landgrafenstraße 20. — Telefon Amt Taunus 4036

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten
Edwas für Sie!



Preis Nr. 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück

Trustfrei!

Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Inh. Hugo Tietz
Kaufleiterant S. M. d.
Yenidze, Dresden
Königs v. Sachsen



Vom Guten das Beste zu sehr mässigen Preisen

zu bringen ist von jeher unser Prinzip.

Der gemeinsame Einkauf im Großen mit unseren übrigen Häusern ohne Zwischenhandel und die Selbstanfertigung erklären unsere enorme Leistungsfähigkeit.

Anzüge

ein- und zweireihig, mit und ohne Schlitz in den neuesten Stoffen und Farben.
Mk. 15.—, 19.—, 24.—, 29.—, 35.—, 42.— etc
Marengo-Sacco u. -Weste Mk. 21.— bis 55.—
Schoß-Rock und Weste Mk. 27.— bis 58.—

Regenkleidung

Gummi-Mäntel 1a, in- und ausländische Fabrikate. Wir garantieren für die Dichtigkeit jedes Mantels.
Mk. 14.—, 20.—, 26.—, 32.—, 39.—, 45.—
Stoff-Regenmäntel, impräg. Mk. 25, 32, 39, 45.

Mäntel

einreihig in marengo, schwarz u. modefarb.
Mk. 19.—, 24.—, 29.—, 34.— bis 65.—
auf Seide Mk. 40.—, 48.—, 57.—, 65.—, 98.—
Vollendete Anfertigung nach Maß.

H. Esders & Dyckhoff, Frankfurt a. M., Neue Kräme 15, 17, 19, 21.

Schauspielhaus-Restaurant
Neue Mainzer-straße 21st, „Zum Faust“ Telefon Hansa 4689
Diners, Soupers. : Mittagsplatten à 1 Mark. : Große Speisekarte.
Bindings-Exportbier, Münchener und Kulmbacher Biere.
Inh.: EMIL GOLL

Café, Konzertsaal und Bar
LUITPOLD

Kaiserstraße 64

Täglich Doppelkonzerte. ♦ Sehenswürdigkeit Frankfurts.

Café Minerva Neue Mainzerstr. 18
(vis-a-vis d. Faust-Restaurant.)
Inhaber: HUGO FETT.
Gemütlichster Aufenthalt für Studenten.
Münchener, Pilsner und helle Biere.
Erstklassige Konditoreiwaren. Kalte Platten. Spezialität: Minervaplatte.

J. Hetzel Nachf.

Bleidenstraße 22

Hut- und Mützenlager

Herren-Artikel

Münchener Loden-Bekleidung

Touristen- und Sport-

Ausrüstungen



Pianinos, Flügel, Harmoniums

Miete. — Kauf.

WILH. M. MAYER

Oederweg: 19—21. TELEFON: Hansa 2182.

Blüthner-Vertretung Ducanola-Vertretung.

10 Pfg

Deutsche Wacht

no. 161 Barbarossa

Feine Sumatra-Cigarre mit Habana- und St. Felix-Einlage

Kiste 50 Stück M 5.—

Kiste 100 Stück M 9.60

13 Pfg

fortschritt

no. 154 Londres finos

Angenehme milde Qualität,
tadeloser Brand

Kiste 50 Stück M 6.50

Schepeler

Cigarren-Import u. Versand
Frankfurt a. M. Rossmarkt 3.

Hess & Janke
Frankfurt a. M.
Graphische Kunstanstalt
Anfertigung sämtlicher
Druckstöcke
wie Autogramme, Inkästen, Holzschnitte, Galvanos
für Gewerbe Kunst u. Wissenschaft
Zeichnungen aller Art in Kunst Ausstattung
Photographien auf Stein und Metall.

Schreibstube für stellenlose Kaufleute

Ziegelgasse 22
(Eingang Liebfrauenberg)

Tel. Hansa 542
empfiehlt sich zur Aus-
führung schriftl. Arbeiten
jeder Art. Vervielfältg. usw.